

Lonleiden der Preis Gottes und seiner Heiligen. Seine Dichtungen sind, bei dem frühzeitigen Tode des für den katholischen Glauben gemarterten Dichters, zahlreich zu nennen. Es ragen hervor „Die Klage des hl. Petrus“ (St. Peter's Complaint), „Myrtenfränze“ (Myrtle Wreaths), ein Kranz geistlicher Gedichte vermischten Inhalts, z. B. über die Schönheit und die Vorzüge der göttlichen Liebe, über die Säßlichkeit der Sünde; sodann *Macontas*, wieder ein Reigen geistlicher Gesänge, vorzugsweise die Lebensschicksale der Mutter Gottes bis zu ihrer Himmelfahrt besingend; ferner *Melosolia* or *Apples in Leaves*, geistliche Dichtungen verschiedenen Inhalts; weiter zahlreiche Elegien und Gelegenheitsgedichte. Seine geistliche Laute gab aber auch lateinische Klänge, welche in seinen *Poemata latina* (darunter *De Assumptione B. Mariae V.*; *Ad S. Catharinam V. et M.*; *Triumphus mortis*; *Lacrimae S. Mariae Magdalensae*), sowie in seinen *Poemata varia de Mysteriis vitae Christi* gesammelt sind (A. B. Grosart, *The complete Poems of Robert Southwell*, 1872). Auch hinterließ er „Hundert Betrachtungen über die Liebe Gottes“ (Morris, *Hundred Meditations on the love of God* by F. Robert Southwell, 1873). Das Lebensschicksal dieses heiligmäßigen Dichters war dasjenige, welches allen Katholiken Englands unter der jungfräulichen Elisabeth bestimmt war: erst 33 Jahre alt, wurde P. Southwell zu London wegen seines Glaubens auf grausame Weise hingerichtet. (Literatur: Chambers's *Cyclopaedia of English Literature*, 1858, I, 101—103; Henry Foley S. J., *Records of the English Province of the Society of Jesus*, London 1877, I, 301—387; F. G. Lee, *The Church under Queen Elizabeth*, London 1880, II, 300—310.)

Aus den mittelalterlichen Mirakelspielen hatte sich inzwischen mit voller Macht das moderne Drama entwickelt, dessen Höhepunkt in dieses Zeitalter fällt. Christoph Marlowe, ein Titane an Leidenschaft und Sinnenlust, ein fleischgewordener *Rephistopheles* in Schauspielertracht, der 1593 von einem Nebenbuhler wegen einer Solbatenbirne erschossen wurde, hat zum ersten Male die katholische Faustsage des Mittelalters dramatisch bearbeitet, ohne sich vom christlichen Geiste, in welchem die Legende im ältesten lateinischen Faustbuche erscheint, losringen zu können. Dem Doctor Faust, der ein Leben von Stolz, Sinnenlust und Schlemmerei geführt, erscheinen (in der Auffassung Marlowe's) sein guter und sein böser Geist, um die Herrschaft über ihn und seinen Fels zu streiten. Die ewige Verdammnis steht ihm grell vor den Augen, da sieht er Christi Blut am Firmament.

„Ein Tropfen kann mich retten! O mein Christus! Verzeiht mich nicht, weil Christus ich genannt. Ich rief ihn doch! Erbarmen, Lucifer! Wo ist es jetzt? — Vorbei!“

Faust hat die Gnade verschertzt, er wird von

den Teufeln zerrissen, ein warnendes Bild für die Weisen,

„Verbotenen Dingen ja nicht nachzuspüren,
Denn ihre Tiefe macht, daß Mancher glaubt,
Er müsse mehr thun, als von Gott erlaubt.“

Im selben Geiste dichtete der Wüstling Robert Greene (1560—1590), der sich in London zu Tode schlemmte. Sein dramatisches Bibelfstück „David und Bethsabe“ athmet mehr Lüsterheit als religiöser Geist. Doch alle diese wie noch viele andere Dramatiker verdienten kaum Erwähnung, wenn sie nicht dem größten Dichtergenius der Neuzeit gewissermaßen als Staffage dienten. In der religiösen Literatur Englands nimmt William Shakespeare, den Cardinal Wiseman unbedenklich über Homer stellt, und der jedenfalls neben Dante und Calderon seinen Platz einzunehmen hat, darum eine so hervorragende Stelle ein, weil er inmitten einer Zeit der heftigsten Verfolgung, da das Bekenntnis des katholischen Glaubens mit allen Schrecken der Daumenschrauben und des Galgens geahndet ward, mit edler Kühnheit dem bedrückten, tyrannisierten England eine Weltanschauung predigte, welche jeder Katholik beim Lesen der Shakespeare'schen Dramen sofort als die seinige, als diejenige der Kirche wiedererkennt. Es gibt fast kein Dogma, keine Einrichtung der katholischen Kirche, welche der Sänger von Stratford am Avon nicht in der einen oder andern Weise in seinen Dramen verherrlicht hätte. Es ist, als habe dieser größte aller Dramatiker es während seiner langen Dichterlaufbahn förmlich darauf abgesehen, dem englischen Volke in ergreifenden dramatischen Bildern die alte katholische Weltanschauung, von welcher es mit roher Gewalt losgerissen werden sollte, um so eindringlicher vor Augen zu führen, weil eine offene, unverhüllte Einschärfung derselben dem Dichter unmöglich gemacht war und sicherlich mit den Werkzeugen des Martyriums an ihm gerächt worden wäre. Äußere wie innere Gründe haben darum neuere Shakespeare-Forscher zur Annahme gebrängt, daß Shakespeare, dessen Eltern als Katholiken mit schweren Geldstrafen belegt worden waren, unmöglich dem protestantischen Bekenntnis angehört haben könne. In der That wäre es ja ein größeres Wunder, daß ein Protestant, mitten unter lauter Katholikenverfolgern, die specifisch katholische Weltanschauung correct vorgetragen hätte, als daß er wirklich einem Bekenntnis angehörte, dessen Wahrheiten er verkündigte. (Literatur: A. F. Rio, *Shakespeare*. Aus dem Französischen von R. Zell, Freiburg 1864; N. Wiseman, *W. Shakespeare*, Köln 1865; Aug. Reichensperger, *William Shakespeare*, insbesondere sein Verhältnis zum Mittelalter und zur Gegenwart, Münster 1872; J. M. Raich, *Shakespeare's Stellung zur katholischen Religion*, Mainz 1884; Percy Fitzgerald, *The Religion of Hamlet*, in *The Month*, A Catholic Magazine and Review, London 1885, 64—74.